

Kritik und Bericht

Werden wir wiederkommen?

Der Reinkarnationsgedanke im Westen und die Sicht der christlichen Eschatologie

Von Norbert Bischofberger

Die Faszination für den Reinkarnationsgedanken in Europa nimmt zu. Menschen, die von der Möglichkeit wiederholter Erdenleben überzeugt sind, finden sich zunehmend auch in christlichen Kreisen. Diese Tatsache stellt für die christliche Theologie eine große Herausforderung dar. Wie soll sie darauf reagieren?

Werden wir wiederkommen?

Den Gedanken, daß die menschliche Seele während weiterer irdischer Existenzen in immer neue Körper eingeht, haben nicht nur Menschen in den indischen Religionen vertreten. Die Reinkarnationsvorstellung hat sich auch in der europäischen Geistesgeschichte eigenständig entwickelt. Der Gedanke erfreut sich heute einer enormen Beliebtheit. Umfragen in verschiedenen europäischen Ländern beziffern die Reinkarnationsgläubigen mit bis zu 30 Prozent der jeweiligen Bevölkerung.¹ Faszination und Auseinandersetzung mit dem Gedanken sind in Europa in diesem Maße noch nie aufgetreten; **neu** ist der Reinkarnationsgedanke in unseren Breitengraden aber keineswegs. Die Linie läßt sich bis zur frühen griechischen Philosophie zurückverfolgen. Der Mathematiker und Philosoph Pythagoras (gest. um 500 v. Chr.) kennt die Vorstellung von einem »Kreislauf der Geburten«. ² Die Seele ist unsterblich und kann auf andere Individuen übergehen. Sie durchläuft einen Kreislauf durch das gesamte Tierreich, bis sie wieder zum Menschen gelangt. Pythagoras rechnet wahrscheinlich mit einer möglichen Erlösung aus dem Kreislauf der Geburten.

¹ Vgl. hierzu A. Dubach/R. Campiche (Hrsg.): Jeder(r) ein Sonderfall? Religion in der Schweiz. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Zürich/Basel 1993, bes. 274, 285 f., 306 u. 336 f.; R. Friedli: »Reinkarnation. Eine sozial-psychologische Analyse«. In: *Diakonia* 18 (1987), 250–254; J. Kerkhofs: »Wie religiös ist Europa?«. In: *Conc (D)* 28 (1992), 165–171; J. Mischo: »Empirische Reinkarnationsforschung aus sozialpsychologischer und parapsychologischer Sicht«. In: H. Kochanek (Hrsg.): *Reinkarnation oder Auferstehung. Konsequenzen für das Leben*. Freiburg i. Br. 1992, 160; P. Zulehner: »Wandlungen im Auferstehungs glauben und ihre Folgen«. In: Kochanek (Hrsg.): *Reinkarnation*, 196–212, bes. 201–205.

² Zur Seelenwanderungslehre bei Pythagoras vgl. M. von Brück: »Reinkarnation«. In: *LeRe*, 529; W. Burkert: *Weisheit und Wissenschaft. Studien zu Pythagoras, Philolaos und Platon* (= Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft X). Nürnberg 1962, 98–101; H. Frohnhofen: »Reinkarnation und frühe Kirche«. In: *StZ* 207 (1989), 238; K. Hoheisel: »Das frühe Christentum und die Seelenwanderung«. In: *JAC* 27/28 (1984/1985), 27–29; L. Scheffczyk: *Der Reinkarnationsgedanke in der altchristlichen Literatur* (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Sitzungsberichte 4). München 1985, 5 f. Für weiterführende Literatur zur Seelenwanderungslehre bei Pythagoras vgl. Maritano: »Giustino martire di fronte al problema della metempsirosi«. In: *Salesianum* 54 (1992), 244, Anm. 54.

Der Philosoph Platon (gest. 347 v. Chr.) trägt seine Interpretation der Seelenwanderungslehre im Rahmen seiner Mythen vor; er betont dabei den Zusammenhang der verschiedenen Inkarnationen.³ Die Seele wählt zwar die Umstände der neuen Inkarnation, ist aber disponiert durch ihre Erfahrungen in der vorangegangenen Existenz. Die präexistente Seele inkarniert sich mehrere Male, um gereinigt und geläutert in die himmlische Heimat zurückkehren zu können; die einzelnen Inkarnationen sind durch einen Zwischenzustand getrennt. Die Vorstellung von der Seelenwanderung verliert nach der Antike zwar an Bedeutung, spielt aber gerade in Traditionen am Rande des Christentums – wie beispielsweise in den gnostischen Strömungen – oftmals eine wichtige Rolle. Die Zeugnisse für den Seelenwanderungsgedanken häufen sich im modernen Abendland von der Époque der Renaissance an wieder.

Erziehung und Entwicklung

»Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf einmal soviel weg, daß es der Mühe wiederzukommen etwa nicht lohnt?«⁴ Dieses Plädoyer für die Seelenwanderungslehre hält der Schriftsteller Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781). In seinem Werk »Die Erziehung des Menschengeschlechts« greift er die Vorstellung als Hypothese auf und verbindet sie mit dem Entwicklungs- und besonders mit dem Erziehungsgedanken. Die Reinkarnationsvorstellung erhält eine soziale Dimension; der einzelne Mensch trägt durch seine während mehrerer Erdenleben vollzogene Entwicklung zur Erziehung des Menschengeschlechts bei.⁵ Im Werk des Dichters Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) finden sich an mehreren Stellen Anklänge an den Seelenwanderungsgedanken.

In den drei großen esoterischen Traditionen des 19. und 20. Jahrhunderts – dem Spiritismus, der Theosophie und der Anthroposophie – wird die Reinkarnationsvorstellung zu einem zentralen Bestandteil des jeweiligen weltanschaulichen Systems. Eine ausgeklügelte Vorstellung von den Wesensbestandteilen des Menschen ermöglicht die Annahme der Kontinuität eines geistigen Wesenskerns über mehrere Inkarnationen auf der Erde hinweg. Dabei haben die äußersten körperlichen Bestandteile lediglich die Funktion einer Hülle für die höheren menschlichen Aspekte oder Prinzipien. Diese mehrere Inkarnationen durchlaufende geistige Individualität steigt in die Materie hinun-

³ Zur Seelenwanderungslehre bei Platon vgl. A. Böhme: Die Lehre von der Seelenwanderung in der antiken griechischen und indischen Philosophie. Ein Vergleich der philosophischen Grundlegung bei den Orphikern, bei Pythagoras, Empedokles und Platon mit den Upanishaden, dem Urbuddhismus und dem Jainismus. Jüchen 1989, 42–55; von Brück, Reinkarnation, 530; U. Dierauer: Tier und Mensch im Denken der Antike. Studien zur Tierpsychologie, Anthropologie und Ethik (= Studien zur antiken Philosophie 6). Amsterdam 1977, 71–80; C. Hopf: Antike Seelenwanderungsvorstellungen. Borna-Leipzig 1934, 6–17; W. Stettner: Die Seelenwanderung bei Griechen und Römern [Neudruck von: W. Stettner, Die Seelenwanderung bei Griechen und Römern (= Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft XXII). Stuttgart 1934] (= Pythagoreanism II. Greek + Roman Philosophy 52). New York/London 1987, 31–41. Für weiterführende Literatur zur Seelenwanderungslehre bei Platon vgl. Maritano, »Giustino«, 241 f., Anm. 43.

⁴ G.E. Lessing: »Die Erziehung des Menschengeschlechts«, § 98. Zitiert in: L.F. Helbig: Gotthold Ephraim Lessing. Die Erziehung des Menschengeschlechts. Historisch-kritische Edition mit Urteilen Lessings und seiner Zeitgenossen. Einleitung, Entstehungsgeschichte und Kommentar (= Germanic Studies in America 38). Bern/Frankfurt a. Main/Las Vegas 1980, 27.

⁵ Zu Lessings Vorstellung von der Seelenwanderung vgl. E. Benz: »Die Reinkarnationslehre in Dichtung und Philosophie der deutschen Klassik und Romantik«. In: ZRGG 9 (1957), 150–175, bes. 151–155; W. Dilthey: »Ueber Goth. Ephr. Lessing«. In: Preussische Jahrbücher 19, 1867, 117–161 und 271–294; Ders.: »Zu Lessings Seelenwanderungslehre«. In: Preussische Jahrbücher 20, 1867, 439–444; G. Fittbogen: »Lessings Anschauung über die Seelenwanderung«. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 6 (1914), 632–655; Helbig, Erziehung, bes. 47 f. u. 64 f.; H. Kofink: Lessings Anschauungen über die Unsterblichkeit und Seelenwanderung. Straßburg 1912.

ter, um sich im Laufe einer Reihe von Wiedergeburten zu läutern, zu entwickeln und zu vervollkommen. Hat sie einmal die Höhe der Menschheit erlangt, inkarniert sie sich nur mehr im menschlichen Bereich: ein Gedanke, der sich in den westlichen Reinkarnationsvorstellungen seit Lessing durchsetzt. Der Reinkarnationsgedanke wird in den drei großen esoterischen Traditionen nicht mit der Vorstellung von einer endlosen Wanderung oder des ewigen Wiederkehren-Müssens verbunden. Ziel der Wiederverkörperungen ist die Vervollkommnung und die Rückkehr in die »geistige Heimat«. Die individuelle Vervollkommnung trägt zudem zur Entwicklung der gesamten Menschheit bei. Der Wiedergeburtsgedanke ist eng verknüpft mit dem Karma-Gesetz. Im menschlichen Leben und Schicksal wirken sich einerseits Handlungen und Unterlassungen aus früheren Existenzen aus; andererseits beeinflusst die aktuelle Existenz die zukünftigen Lebensverhältnisse des Menschen.

Die Reinkarnationsvorstellung ist heute im Westen im Umfeld von Reinkarnationstherapie und New Age-Bewegung besonders stark verbreitet. Bei der Rückführung in sogenannte frühere Erdenleben überwiegt das therapeutische Anliegen; die Reinkarnationsvorstellung wird aus der Praxis gefolgt oder stillschweigend vorausgesetzt.

Reinkarnation und Christentum

»Der Reinkarnationsgedanke ist im Neuen Testament enthalten.« Diese Behauptung reinkarniert sozusagen unaufhörlich im Bereich esoterischer Literatur.⁶ Sie erweist sich bei genauerer Untersuchung der immer wieder genannten Stellen als falsch. Die Seelenwanderungslehre ist im Neuen Testament kein Thema. Wie haben die Vertreter des frühen Christentums auf die Lehre von der Seelenwanderung reagiert? Die Vorstellung wird in der frühchristlichen Literatur durchaus behandelt; die frühchristlichen Stellungnahmen sind aber eindeutig ablehnend.⁷ Im Fall des Kirchenvaters Origenes (gest. 254 n. Chr.) kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß er die Seelenwanderungslehre nicht vertreten hat.⁸

Wie kann der christliche Glaube heute auf die Herausforderung durch den Reinkarnationsgedanken reagieren? Zwei Optionen stehen im Vordergrund. Die christliche Theologie muß einerseits die Bemühungen weiterführen, ihre Lehre vom Tod des Menschen und einer möglichen Existenz »danach« neu einsichtig zu machen. Dies wird im Normalfall in Abgrenzung gegen den Reinkarnationsgedanken geschehen. Sie sollte andererseits eine mögliche Integration der Reinkarnationslehre in den christlichen Glauben ernsthaft prüfen.

Zur ersten Option. Die Eschatologie ist in den letzten Jahrzehnten innerhalb der christlichen Theologie zu einer prägenden Größe geworden. Die »letzten Dinge« im Sinn einer Jenseitstopographie sind einer Vielfalt von neueren Interpretationen gewichen. Es geht in der Eschatologie nicht darum, himmlische oder höllische Zustände für die Zeit nach dem Tod des Menschen vorauszusagen; vielmehr sollen Jesus Christus als Mitte der Eschatologie und der Zusammenhang von

⁶ Vgl. beispielsweise T. Dethlefsen: *Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen*. München (1979), 34. Aufl. 1991, 247; R. Passian: *Wiedergeburt. Ein Leben oder viele?* München 1985, 99; J.M. Pryse: *Reinkarnation im Neuen Testament [Reincarnation in the New Testament, Originalausgabe von 1900. Nachdruck 1965 von Health Research, Mokolunne Hill, California. Übersetzung mit Erläuterungen, Anmerkungen, Literaturangaben und Registern durch Agnes Klein]*. Interlaken (1980), 3. Aufl. 1984, 22; R. Zürcher: *Reinkarnation. Die umfassende Wissenschaft der Seelenwanderung*. Zürich 1989, 241.

⁷ Vgl. N. Brox: »Die frühchristliche Debatte um die Seelenwanderung«. In: *Conc (D)* 29 (1993), 427 f.; Frohnhofen, *Reinkarnation*, 240 f.; Hoheisel, *Christentum*, 38 f.; Scheffczyk, *Altchristliche Literatur*, 15–26; C. Schönborn: *Existenz im Übergang. Pilgerschaft, Reinkarnation, Vergöttlichung (= Kriterien 80)*. Einsiedeln/Trier 1987, 108–112.

⁸ Vgl. Brox, *Frühchristliche Debatte*, 428 f.; H. Crouzel: *Origène (= Collection »Le Sycomore«)*. Paris/Namur 1985, 310–319; Scheffczyk, *Altchristliche Literatur*, 29–34.

Jenseitshoffnung und Diesseitsverantwortung herausgestellt werden. Gerade die neueren Entwicklungen im Bereich der Eschatologie zeigen die Eigenständigkeit des christlichen Glaubens. Er hat Bestand auch ohne den Reinkarnationsgedanken.

Streit der Hoffnungen

Ist damit das Gespräch zwischen beiden Positionen beendet? Keinesfalls. Vielmehr ist ein Streit der Hoffnungen angesagt. Welcher Weltanschauung wird es besser gelingen, die Gültigkeit ihrer Interpretation darzulegen? Dieser Streit soll nicht nur auf der Ebene der Argumente, sondern vor allem in der Lebenspraxis ausgetragen werden, zumal beide Traditionen die Bedeutung der aktuellen Existenz des Menschen und seine Verantwortung für die Gestaltung der sozialen und geschichtlichen Verhältnisse betonen.

Zur zweiten Option, der versuchsweisen Integration des Reinkarnationsgedankens in den christlichen Glauben. Der christliche Läuterungsgedanke – ursprünglich auch »Fegfeuer« genannt – ist die engste Brücke zu den Interpretationen des Reinkarnationsgedankens im Westen. Die enge Verbindung besteht dort, wo die Läuterung als lebenslanger Reifungsprozeß verstanden wird, der mit dem Tod nicht einfach abgeschlossen ist. Der in München lehrende Religionswissenschaftler Michael von Brück und der englische Religionsphilosoph John Hick wählen diese Konvergenz zwischen christlichem Glauben und Reinkarnationsgedanken als Ausgangspunkt für ihre Hypothese einer christlichen Reinkarnationslehre. Von Brück schlägt eine Läuterung unter materiellen Bedingungen während mehrerer irdischer Existenzen vor.⁹ Hick rechnet in seiner »vertikalen« Reinkarnationsvorstellung mit einer Läuterung und Weiterentwicklung des Menschen nach einer einmaligen irdischen Existenz durch Reinkarnationen in verschiedenen Welten.¹⁰ Würde der Läuterungsgedanke durch die Reinkarnationsvorstellung ergänzt, würde ein Konzept entstehen, das eine Entwicklungsmöglichkeit unter materiellen Bedingungen für Menschen vorsieht, die nach ihrem ersten Erdenleben einer Läuterung bedürfen. Das Vollendungsgeschehen wäre im Rahmen einer hypothetischen christlichen Reinkarnationslehre in Form einer Rückbindung an die Materie gedacht und damit unter den gleichen Bedingungen vollzogen, unter denen die erste Existenz stattgefunden hat. Die christliche Theologie könnte damit der Tatsache Rechnung tragen, daß ein großer Teil der konfessionell gebundenen Christen zur Annahme mehrmaliger Erdenleben neigt.¹¹

⁹ Vgl. M. von Brück: *Einheit der Wirklichkeit. Gott, Gotteserfahrung und Meditation im hinduistisch-christlichen Dialog*. München (1986), 2. Aufl. 1987, 308–337, bes. 330–337; Ders.: »New Age und christliches Erlösungsverständnis«. In: *LS 39* (1988), 271–278; Ders.: »Grundaussage christlichen Glaubens nicht angetastet«. In: *Sonntagsblatt, Gemeindeblatt für München und Oberbayern* 14 (1994), 12 f.

¹⁰ Vgl. J. Hick: *Death and Eternal Life*. London 1976, 371, 414–422 und 455–458; Ders.: »A Possible Conception of Life After Death«. In: S.T. Stephen (Hrsg.): *Death and Afterlife (= Library of Philosophy and Religion)*. London 1989, 183–196.

¹¹ Zur Thematik und für weitere Belege vgl. N. Bischofberger: *Werden wir wiederkommen? Der Reinkarnationsgedanke im Westen und die Sicht der christlichen Eschatologie*. Mainz/Kampen 1996.